

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz

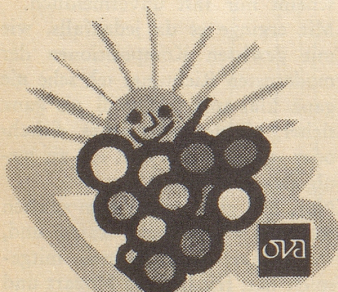


So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine.*

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

Leitige Geschwüre bekämpft auch bei
vereit. Füllen die neuartige, in hohem
Maße schmerzstillende Spezial-Heil-
salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen
Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh.
Klinikopf (fünffach) 23.50 portofrei
dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

sehr schlechtes Gewissen infolge
totalen Mißerfolgs, und sonstige
Seelenschmetter gestürzt. Und da-
bei weiß der berühmte Mann gar
nicht, was er mir angetan hat.

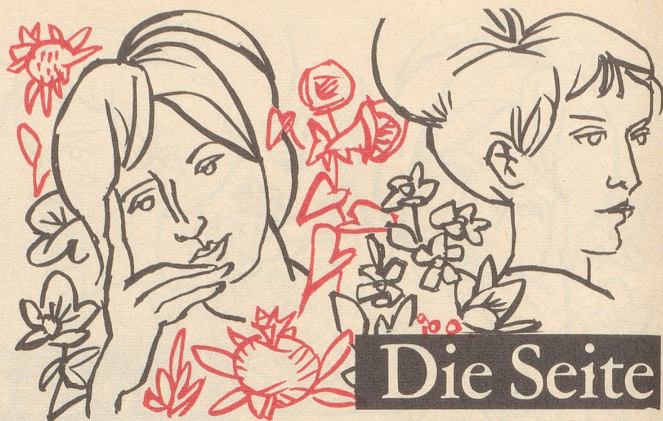
Und das alles nur wegen eines ein-
zigen Sätzchens. Der Mann be-
kannte, er bringe immer, bevor er
sich an ein neues Opus mache, alle
seine Angelegenheiten total à jour;
erst dann, dann aber mit Voll-
dampf gehe er an die Arbeit, in-
dem er sich sorgsam vor aller Welt
und jedwelcher Störung sichere.

Nun plane ich schon seit Jahren
etwas, das mich sehr beanspruchen
würde, ginge ich endlich ans Werk.
Es handelt sich um gar nichts welt-
erschütternd Klassisches. Ich werde
dafür weder Ruhm noch Ehre noch
Mammon in ruhen Mengen er-
nten, aber wenn ich das Werk fertig-
gebracht habe, werde ich mich je-
den Tag daran freuen können. Und
das ist schließlich auch etwas.

Seit Jahren verspreche ich mir, so-
bald ich einmal à jour sein werde,
könne mich nichts mehr an der
Ausführung meines schönen Planes
hindern. Aber eben, ich bin und
bin einfach nie das, was man mit
einigermaßen anständigem Gewis-
sen «à jour» nennen könnte.

Was habe ich nicht schon alles ver-
sucht! Ich verzichtete auf Ferien –
es half nichts, denn meine Mit-
arbeiter waren nicht so brav wie
ich, sie gingen, und ich machte eben
auch noch ihr Teil und kam da-
durch erst recht nicht à jour. Ich
versuchte es, wenigstens in meinem
Privatleben à jour zu sein. Was die
finanzielle Seite anbelangt, war das
gar nicht schwer, da ich sowieso
außer der Miete und den Steuern
rein gar nichts zu bezahlen habe,
das sich nicht quasi automatisch
durch den Postcheck, den dreifach
gesegneten, erledigen ließe. Aber
der Rest, bestehend aus Flickereien
und Räumereien und dem alle Tage
wieder neu anwachsenden Papier-
und Zeitungsberg, die, wenn auch
ziemlich eingeschränkte, Privatkor-
respondenz; das Blumenzeug auf
dem Balkon und am Fenster; die
stets wieder fällige Kleinwäsche
und Bügelei – es ruht ein Fluch auf
meinem schöpferischen Streben.
Ich sehe ein: mein herrlicher Plan,
es zu tun wie der Große am Lite-
raturhimmel ist für mich Essig,
saure Trauben und glorioses Ideal.
Nie werd' ich es erjagen.

In meinem Vaterhause hatten wir
eine alte Waschfrau. Mit der wie-
derholte sich in regelmäßigen Zeit-
abständen folgendes Spielchen. Sie
vereinbarte mit meiner Mutter den
Washtag, beide waren sich klar
über Zeit und Stunde. Und zum
Abschied sagte das brave Aenneli



dann stets wortwörtlich das genau
gleiche Sprüchlein:

«Also, wen i läben u gesund bliiben,
de chumen i den am Mändig am
siebni. Bhüet Uch Gott derwiilen.»
Und wer am nächsten Montagmor-
gen zwar lebte und gesund geblie-
ben war, aber nicht kam, das war
unser Aenneli.

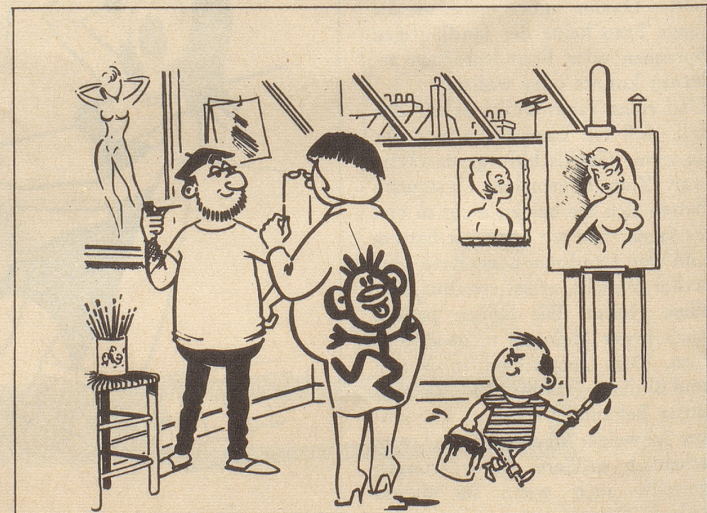
Nun werde ich einmal probieren,
wie es herauskommt, wenn ich mir
vornehme, ich werde jetzt einfach,
wenn ich lebe und gesund bleibe,
ab nächsten Montag mir alle Tage
eine Stunde nehmen und mein ge-
liebtes Opus, das ja nicht wie ein
erstklassiger Roman aus einem Guß
zu sein braucht, fördern, hau's oder
stech's!

Wenn ich dann nur nicht ein zwei-
tes Aenneli werde! N. U. R.

Der Lebensretter

Man erinnert sich sicher noch an
den furchtbaren Unfall der Pariser
Tänzerin Charrat, die anlässlich

einer Fernsehrevue plötzlich in
Flammen aufging und wie eine lo-
dernde Fackel über die Bühne raste.
Ein Feuerwehrmann stürzte aus
den Kulissen, ergriff die vor Angst
halb Wahnsinnige, riß ihr die bren-
nenden Kleider vom Leibe und
hüllte sie in eine Decke. Er selber
erlitt ernste Brandwunden, Janine
aber war sehr schwer verletzt und
lag viele Monate im Spital. Noch
steht ihr eine letzte Unterarmope-
ration bevor; nachher kann sie ihre
neue Stellung als Ballettleiterin in
Genf antreten. Sie hat von Anfang
an erklärt, sie verdanke ihr Leben
einzig dem Feuerwehrmann Roger
Martin und seinem prompten Ein-
greifen. Der junge Familienvater
(er hat drei Kinder) erhielt von
allen Seiten Glückwünsche und Ge-
schenke und Janine selber hat eine
wahre Verehrung für ihn. Sie war
deshalb entsetzt, als vor kurzem
ihr Retter die Mitteilung erhielt,
er sei der fahrlässigen Körperver-
letzung angeklagt, weil er es über-
haupt habe zu dem Brande kom-
men lassen. Er ist begreiflicher-



«Wieso glauben Sie, daß Ihr Sohn später auch Maler
werden will?»